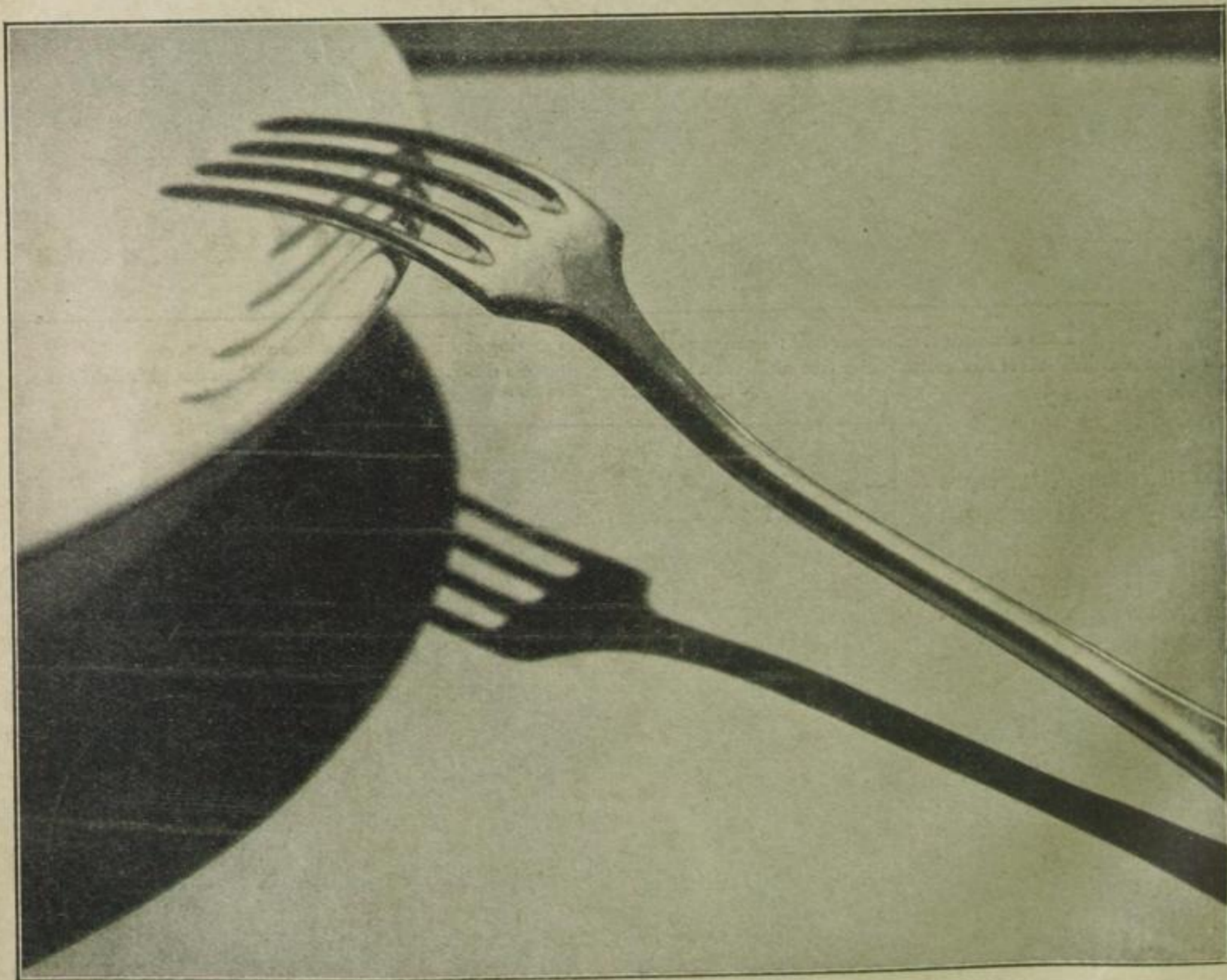


Der Spielraum für die Temperamente, die Möglichkeit, das Stück Welt, das sie mit ihrer Kamera einfangen wollen, verschieden zu gestalten, ist weit größer, als es zuerst den Anschein hat. Und das schönste dabei ist, daß alle diese Dinge nur gelingen, wenn dabei der Fotograf bescheiden im Hintergrund bleibt.

Die Jahre nach dem Krieg haben der Fotografie einen merkwürdigen Aufschwung gegeben. Die „neue Sachlichkeit“ — so oft banalisiert — hier hat sie wirklich gefördert. Der neue Stil erzeugte eine neue Technik. Nach einer Entwicklung, die jahrzehntelang stockte, sprangen mit einemmal neue

Talente aus dem Boden und Namen, die man nie gehört hatte, wurden rasch populär (auch das gab es früher nicht — wer kannte Fotografen? Nur den K. Hof-Fotografen vielleicht!). Und so, vereint durch nichts als die gleiche künstlerische Gesinnung ihren Objekten gegenüber, entstand etwas wie ein geheimer „Orden der Fotografen, die sehen können.“

Man zögert, sie „Kunstfotografen“ zu nennen, weil es genau so lächerlich klingt wie „Kunstmaler“. Aber daß es wirkliche Künstler sind, beweist ihr Werk, von dem wir hier einige Proben geben. Wir haben einige von diesen tüchtigen, stillen, unentwegt bemühten



Die Gabel

Aufnahme von André Kertész

Warum ich gerade dieses Foto für meine gelungenste Arbeit halte? — Weil es mir bei ihm gelungen ist, das Objekt mit der starken Suggestivität des Spieles der Schatten, Lichter und Linien am unmittelbarsten und reinsten wiederzugeben.

